

Neue Wortgewitter aus Karlsruhe

Peter Sloterdijk: Die schrecklichen Kinder der Neuzeit.
Berlin: Suhrkamp Verlag 2014, 498 S.

Vor bald einem halben Jahrhundert, 1966, publizierte Hans Blumenberg ein Buch über *Die Legitimität der Neuzeit*, das schleichende Säkularisierungsgeschichten durch das alternative Narrativ eines revolutionären Bruchs und einer polemischen Selbstbehauptung des humanistischen Paradigmas gegen den «theologischen Absolutismus» ersetzte. Sloterdijks jüngster Virtuosenstreich ist ein kongenialer Widerruf dieses Legitimitätspreises. Die gespaltene Rezeption hat ihn sogleich in die gegenrevolutionäre Ecke gestellt. Dabei ist das Buch eine sarkastische, süffisante und auch heitere Abrechnung noch mit letzten Illusionen konservativer Revolution, in der Flucht nach vorn neue Stabilitätsposten und Legitimitäten zu entwickeln. Zwar empfiehlt es zuletzt, «sich in der verlernten Kunst des Dauerns zu üben». Auch diese Formulierung aber ist paradoxal. Der Zeitindex der Neuzeit schnurrt bei Sloterdijk dramatisch zusammen. Zeit für Hoffnung bleibt nicht mehr, und der «Futurismus der Moderne» endet im «Präsentismus der Postmoderne» (488) und gewissenlosen Konsumismus des «letzten Menschen», den Sloterdijk mit Max Stirners antiidealistischem Anarchismus heraufkommen sieht. Hoffnung lässt allenfalls sein literarisches Gespür des Verweilens in der anekdotischen Zuspitzung. Der Wortmagier ist auch ein begnadeter Erzähler. Literarisch sucht seine Degenerationsgeschichte ihresgleichen.

Das Buch entwickelt einen doppelten Kursus von Beschreibung und Begründung. Zunächst erzählt es anekdotisch gewitzt, wortgewaltig und plastisch einige «Episoden» und Kapitel des modernen Progressismus der «Drift ins Bodenlose». Es beginnt mit der bürgerlichen Machtergreifung der Pompadour als Auftakt zur Revolution und führt über Robespierre, Lenin, Stalin und Hitler, über Königsmord, Zäsarenmord und Tscheka von der permanenten Revolution zum permanenten Terror, bis hin zum letzten Kapi-

tel des Traditionsverschleißes: der «translatio imperii» von Bretton Woods, «Höllenfahrt» des Kapitals, die heute in einen «staatsschuldengestützten Gleitflug» übergegangen sei. Après nous le déluge, ein Bonmot der Madame de Pompadour, ist demnach das Losungswort des Zeitalters der «großen Freisetzung», Entbindung und Enthemmung schöpferischer Zerstörung aller Ressourcen und Kräfte. Mit einer Novelle Balzacs betrachtet Sloterdijk die Französische Revolution aus der Perspektive des Scharfrichters von Paris und zieht eine dämonologische Linie von Robespierre über Lenin bis zur globalen Finanzkrise, vom Terreur von 1793 über Napoleons Scheitern am dynastischen Versuch einer «Überwindung der Illegitimität» bis zur «Informalisierung des Scharfrichter-Wesens» seit der bestialischen Ermordung der Zarenfamilie und Formierung der Tscheka im exterministischen «Erschießungsuniversum» des totalitären 20. Jahrhunderts. Stalin war laut Sloterdijk der «wahre Leninist»: «Die permanente Revolution war nur als permanenter Terror durchzuführen.» (177) Hitler und Mao betrachtet er mehr beiläufig als Erben und «Epigonen» dieser atemberaubend erzählten Gewaltgeschichte. Manchen Leser mag es irritieren und ärgern, dass Bretton Woods, die Machtergreifung des US-Dollars und die Finanzkrise von 2007 in dieser Linie stehen. Sloterdijk erzählt aber vom Spiel der Entfesselung und Bindung, von Progression und scheiternden Stabilisierungsversuchen, wie sie 1804 mit der Kaiserkrönung Napoleons ihr Symbol fanden. Sein «zivilisationsdynamischer Hauptsatz» lautet, gesperrt gedruckt, dass im Weltprozess «ständig mehr Energien freigesetzt, als unter Formen überlieferungsfähiger Zivilisierung gebunden werden können.» (85) Die Drift führe zu wachsenden Ungleichgewichten «nach vorne-unten».

In der zweiten Hälfte seines Buches geht Sloterdijk von der Beschreibung zur Begründung über und erklärt die «Drift ins Bodenlose» durch eine Genealogie der Moral neuer Akteure und *homines novi*: der «schrecklichen Kinder» des «Abgrundes» und «Bastarde» natürlicher Familien in der «antigenealo-

gischen Revolte». Seine Darstellung ist ebenso bestechend wie steil und spekulativ: Der «Copy-Shop der Evolution» gebiert Bastarde und Monstren. Illegitime «Kinder des Abgrunds» neigen zur «antigenealogischen Revolte» gegen die Familien und Patriarchen. Nach Entschlüsselung des Genoms im Zeitalter post Venter nimmt Sloterdijk Nietzsches Genealogie der Moral nun in neuer Weise wörtlich und folgt ihr auch in die antichristliche Pointe. Zwar wusste schon der griechische Mythos von Monstergeburten. Abstammung wurde in alten Zeiten aber flexibler gehandhabt. Das großzügige Adoptionswesen und die «Denkfigur der Zweit-Zeugung» durch Lehrer und «geistige» Väter familiarisierte mancherlei Herkunftsverlegenheiten und Anomalien. Zwar findet Sloterdijk die Emanzipation des Individuums und den Bruch pietätloser Moral mit traditionellen Sitten eigentlich schon im riskanten Reproduktionsprozess des Lebens selbst angelegt. Dennoch exponiert er Sokrates und Jesus als Stammväter einer «antigenealogischen Revolte» der Neuzeit. Dabei rechnet er den «anti-familialen Affekt» und Bruch mit der Herkunft vor allem auf das Konto des Christentums, das die «Ausgangsverlegenheit um Jesu Herkunft» mit der theologischen Fiktion himmlischer Herkunft beantwortet habe. «Wer aus dem Absoluten kommt, braucht keine bärtigen Vorfahren» (302), schreibt Sloterdijk und nennt Jesus spöttisch das «schrecklichste Kind der Weltgeschichte». Die «Umwertung der genealogischen Werte» führt er ausführlich auf die Geschichte des Christentums zurück und betrachtet Franz von Assisi hier als ersten Christen der Neuzeit. Sloterdijk greift tief in die christliche Vorgeschichte, um die *homines novi*, «Genies» der Neuzeit, als Bastarde und Monster zu zeichnen. Vom mittelalterlichen Alexanderlied gelangt er dabei zur Renaissance, von Cola de Rienzi zu Adolf Hitler; Shakespeares Monster erklärt er zu Prototypen des «modernen Menschen». Genies entlarven sich als Bastarde und Monster, und die Weltgeschichte erscheint nun als Fortschritt im «Monströs-Werden des Helden» (273). Das konterkariert

eine gegenrevolutionäre Lesart seiner Meistererzählung: Sloterdijk verlegt die Erbsünde in die Evolution oder das Leben selbst; «Filiationskatastrophen» sind in der Reproduktion angelegt, Eltern zeugen nolens volens Bastarde. Das schließt eine einfache Option für den Familiarismus und die dynastische Legitimität aus.

Sloterdijks furiose Degenerationsgeschichte stellt die Kategorie der Legitimität neu zur Disposition. Sie vertritt keinen dynastischen Legitimus, setzt auch Erfolg und Dauer nicht als herrschaftssoziologische Legitimitätskategorien ein. Legitimität und Illegitimität sind in der «zivilisationsdynamischen» Betrachtung vielmehr derart ineinander verstrickt, dass sie kategorial untauglich werden. Die Linie vom Monströs-Werden der Helden reicht so weit wie die historischen Beispiele. Sloterdijks imposante Wortgewitter sind an sich nicht problematisch. Fragwürdig ist nur das «genealogische» Narrativ, das post Venter nicht mit Nietzsche kurz-zuschließen ist und in der allgemeinen Inflation biopolitischer Semantiken auch im Kontext früherer Interventionen – Stichwort «Menschenpark» – zu sehen ist. Sloterdijks biopolitische Semantik trübt den historischen, politischen und philosophischen Ertrag. Die skandalisierenden Missverständnisse sind aber überschaubar. Man kennt die Diktion und das genealogische Narrativ wird nicht mit naturwissenschaftlicher Strenge genommen werden. Die dämonologische Selbstaufklärung hat auch die eigene Biopolitik getroffen. Die antichristliche Ursprungsthese ist nach Nietzsche inzwischen einigermaßen verschliffen, sodass die originelle Geschichte vom neuzeitlichen Illegitimus seit der Pompadour stärker wirkt. Verschleißgeschichte und theologische Subversion lesen sich wie Carl Schmitt 2014 up to date. Das Bonmot von der Sintflut wird man fortan mit Sloterdijk hören. Zerschlagen sind aber die starken historischen Kausalketten. Das genealogische Narrativ liest sich deshalb wie eine Kette plastischer Momentaufnahmen, ein Gang durchs Verließ im Panoptikum der Neuzeit.